

Simplonpassstrasse

Die Ampeln sind bald weg

OBERWALLIS | Die Arbeiten an der A9 Simplon gehen im Dezember in die Winterpause. Der Simplonpass wird voraussichtlich ab nächstem Dienstag tagsüber wieder ohne Ampelstopps befahrbar sein.

Die grösste Baustelle an der A9 Simplon hat auch in diesem Jahr den Bereich Meggeri-Kapf-Schallbett betroffen. Dort wurde eine weitere Jahrestanche im Rahmen der Gesamtanierung des Abschnittes umgesetzt. Das Projekt sei bereits weit fortgeschritten, wie das Bundesamt für Strassen ASTRA in einer Mitteilung schreibt. Die Bauwerke seien umfassend erneuert und verstärkt worden, auch der Schutz vor Naturgefahren und die Entwässerung konnten bereits optimiert werden. Die einspurige Verkehrsführung im Baustellenbereich wurde in den letzten Wochen nur noch tagsüber eingerichtet. Die Restarbeiten für dieses Jahr befinden sich im Endspurt. Die Ampel muss voraussichtlich nur noch am 6., 7. und 11. Dezember 2017 eingeschaltet werden, danach ist der Simplon auch tagsüber wieder durchgehend zweispurig befahrbar. 2018 ist die Wiederaufnahme der Arbeiten im März geplant, dann aber nur im Rahmen von Tagesbaustellen.

Schon vor einigen Wochen wurden die Arbeiten bei der Jordighittinigerie in der Gondoschlucht abgeschlossen. Auch hier ging es dieses Jahr um die letzten Installationsarbeiten an der Betriebs- und Sicherheitsausrüstung. Mitte November konnten auch die Arbeiten an der Entwässerung im Bereich Rothwald für dieses Jahr abgeschlossen werden. Während der Bausaison 2017 sind auch zahlreiche punktuelle Sicherheitsmassnahmen umgesetzt worden. Unter anderem wurden im Hinblick auf diese Wintersaison zusätzliche dynamische Fahrverbotstafeln für Lastwagen installiert. Mithilfe dieser Tafeln, schreibt das ASTRA, werden Camionneure besser über schneebedingte Sperrungen des Simplonpasses für Anhängerzüge und Sattel-schlepper informiert. | wb

Kantonsfinanzen | Bauwirtschaft kritisiert die schwache Unterstützung ihrer Branche

Inakzeptable Budgetierung

SITTEN | Vor der Budgetdebatte des Walliser Grossen Rates von nächster Woche nimmt «BauenWallis» den Voranschlag der Staatsrechnung 2018 kritisch unter die Lupe. Aus Sicht der Branche setzt der Kanton für Bauten und Unterhalt zu wenig Mittel ein.

THOMAS RIEDER

Der Voranschlag des Staatsrates geht für 2018 von Nettoinvestitionen von 212,9 Millionen Franken aus. Das sind 7,4 Millionen Franken weniger als im Vorjahr. Für Bauten sind 106,8 Millionen Franken (-1,5 Millionen) reserviert. Die Bauwirtschaft sieht bedeutende Kürzungen auch in den Bereichen der Mobilität und des Hochbaus. Ein weiteres konkretes Beispiel betrifft den Unterhalt der Kantonsstrassen. Hier wechselten die Budgets zuletzt fast schon willkürlich (2015: 7,4 Millionen, 2016: 0 Franken, 2017: 12 Millionen, 2018: 6 Millionen).

Verfügbarkeit ausnutzen

In einem Brief an die Grossräte schreibt «BauenWallis» (siehe Box rechts), dass der Staatsrat bei der Budgetierung «jegliche bereichsübergreifende Wirtschaftsstrategie vermissen lässt». Dadurch entstehe ein grosser volkswirtschaftlicher Schaden. Fazit: ««BauenWallis» kann die vorgenommenen Kürzungen nicht akzeptieren.» Es gehe der Branche nicht um das Einfordern von Subventionen oder einer direkten Unterstützung, «aber einen verantwortungsvollen und im öffentlichen Interesse liegenden Umgang mit der Verfügbarkeit des öffentlichen Budgets».

«Der Staat lässt planerisch keine Konstante erkennen»

Alain Métrailler
Präsident «BauenWallis»

Besonders störend wirkt für Präsident Alain Métrailler, «dass der Staat in der Investitionsplanung keine Konstante erkennen lässt. Sie ist zu stark von Projekten abhängig». Geraten Projekte bei der Umsetzung in Verzug, können die dadurch verlorenen Beträge nicht anderweitig verwendet werden. Dann wird wieder derart auf die Bremse getreten, was



Kritik. «Der Staat lässt bei der Budgetierung jegliche übergreifende Strategie vermissen», sagt Alain Métrailler. FOTO WB

den Unternehmungen eine vernünftige Jahresplanung verunmöglicht. «Wir treten an gegen das Jojo-Prinzip», sagt Generalsekretärin Chiara Meichtry. Für «BauenWallis» ist klar, dass eine ausgewogenere Verteilung der Arbeit möglich wäre. Fehlende grössere Bauprojekte könnten mit einer Erhöhung der Aufträge im Unterhalt kompensiert werden. Da bestehe klarer Nachholbedarf. Eine Erhebung der Automobil-Revue hält dem Wallis vor, dass die Qualität des Kantonsstrassennetzes im nationalen Vergleich auf dem drittletzten Platz liegt. Mit andern Worten: Der Kanton wäre als antizyklischer Auftraggeber besonders gefragt in einer Branche, die in struktureller Hinsicht bis zu 50 Prozent von der öffentlichen und halböffentlichen Hand abhängig ist. «Das erfordert, alle Arbeiten zu koordinieren, deren Finanzierung bereits gesichert ist, die aber aufgrund fehlender Ressourcen und Planung noch nicht in Angriff genommen worden sind», sagt Métrailler.

Hausse neigt sich zu Ende

Die Bauwirtschaft will am Ende einer mehrjährigen Hausse von der Politik ein proaktives Handeln. Dazu sieht sie verschiedene Parameter als

gegeben. Durch die Zweitwohnungs-Initiative wurden die Rahmenbedingungen deutlich ungünstiger. Derzeit werden die letzten Bewilligungen vor der vollständigen Umsetzung der Lex Weber ausgestellt. Gleichzeitig ist das Risiko von Verzögerungen aufgrund der nicht konformen Umsetzung des Raumplanungsgesetzes auf lokaler und regionaler Ebene nicht abschätzbar. Das führt zu einem allmählichen Verschwinden der lokalen Akteure insbesondere in den Seitentälern, was im krassen Widerspruch steht zum Willen der Behörden, die gerade dort wirtschaftliche Aktivitäten fördern wollen. Hinzu kommt eine verstärkte Zurückhaltung von privaten Investo-

ren. Alain Métrailler weist diesbezüglich auf den steigenden Leerwohnungsbestand in den Talgemeinden.

Strassenunterhalt ausbauen

Aus all diesen Feststellungen wird die Forderung abgeleitet, eine Erhöhung der für den Strassenunterhalt zur Verfügung stehenden Beträge im Budget 2018 festzusetzen. Das sei eine gesetzliche Pflicht. Politiker, die sich hier stark machen, würden bei der Bauwirtschaft offene Türen einrennen. Letztlich trage eine sorgfältige Planung und Koordination der Arbeiten seitens der öffentlichen Hand dazu bei, die negativen Folgen der saisonalen Arbeitslosigkeit zu reduzieren.

«BauenWallis»: 3,2 Milliarden Umsatz

In der Organisation «BauenWallis» sind die Vertreter und Verbände des Bauhauptgewerbes, des Baunebengewerbes, die Architekten, Planungsbüros und Ingenieure zusammengeschlossen. 1300 Mitglieder betreiben hier gemeinsam ihre Lobby-Arbeit für die Bauwirtschaft. Der Vorstand ist paritätisch zusammengesetzt. Das Büro wird vom Walliser Baumeisterverband geführt. Präsident ist Alain Métrailler, Generalsekretärin Chiara Meichtry.

Das Baugewerbe hat im Wallis traditionsgemäss eine hohe wirtschaftliche Bedeutung. Es erarbeitet mit einem Umsatz von 3,2 Milliarden Franken 18,8 Prozent des kantonalen BIP (Bruttoinlandsproduktes) und beschäftigt 29 000 Angestellte.

Gesellschaft | Mehr Wintersicherheit dank gespendeten Lastwagen und Schneefräse in Modrica

Oberwalliser Unternehmen engagieren sich

OBERWALLIS/MODRICA | Die Stiftung «Oberwallis für Kinder unserer Welt» erhält Unterstützung von Oberwalliser Unternehmen für die Stadt Modrica in Bosnien-Herzegowina.

Die Stiftung «Oberwallis für Kinder unserer Welt» engagiert sich seit Jahren für die Stadt Modrica in Bosnien-Herzegowina. Nach dem Krieg 1995 wollte die Stadt einen Neuanfang und trieb den Wiederaufbau voran. Durch eine grosse Überschwemmung im Mai 2014 wurden erneut viele Schulen und Gebäude beschädigt, sodass viele abgerissen werden mussten.

Die Stiftung «Oberwallis für Kinder unserer Welt» hat von 2015 bis 2017 deshalb

in Modrica das kleine Dorf «Sonne vom Oberwallis», bestehend aus drei neuen Gebäuden, gebaut.

Strassen kaum befahrbar

Mit einem Kostenrahmen von rund 950 000 Franken konnte die Stiftung für die Kinder am Rande unserer Gesellschaft etwas Wertvolles und Bleibendes schaffen. Beim Besuch des Stiftungsrates im Januar 2017 musste gemäss einer Mitteilung festgestellt werden, dass die Strassen der Stadt durch den Schneefall kaum befahrbar und die Trottoirs nicht mehr begehbar waren. Die Stadt verfügte lediglich über einige Maschinen, die den Schnee einfach vor sich her schoben. Nach der Rückkehr des Stiftungsrates konnte zusammen mit Oberwalliser Gewerbebetrie-

ben eine Lösung für diesen Winter gefunden werden.

Die Bauunternehmung Adolf Schaller AG aus Zermatt stellte einen gebrauchten Lastwagen kostenlos zur Verfügung. Sämtliche Kosten für die Aufrüstung und Inbetriebsetzung des Lastwagens wurden ebenfalls von der Firma Schaller übernommen.

Der Carrosseriebetrieb Ady Pollinger aus St. Niklaus sorgte mit einem intensiven Lifting für ein sauberes Aussehen. Seine nicht zu unterschätzenden Kosten wurden ebenfalls als Spenden an die Stiftung von seinem Betrieb übernommen. Durch das grossartige Entgegenkommen von Marco Spranzi der Firma Baumarep AG in Gamsen konnte noch eine Rolba-Schneefräse besorgt werden. | wb



Winter kann kommen. Ady Pollinger, Carrosserie, Josef Fux, Stiftungsratspräsident, Mario Schnidrig, Fima Adolf Schaller AG, Marco Spranzi, Baumarep AG, Branko Vidic, Botschafter, Josef Zurbriggen, Finanzchef des Stiftungsrates (von links) vor den beiden gespendeten Fahrzeugen. FOTO ZVG